

LINZER SAGEN

# Sagenhafte Begegnungen mit Zwergen und Toten

**LINZ.** Reich an Geschichte und Geschichten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt. Die Linzerin Elisabeth Schiffkorn hat sich dieser Erzählungen angenommen, recherchiert und sie in Buchform veröffentlicht. Tips präsentiert einige davon, diesmal dreht sich alles um Begegnungen mit der anderen Welt.

Der Glaube, dass neben dem Sichtbaren auch eine Welt des Unsichtbaren besteht, ist in allen Kulturen feststellbar. Begegnungen oder Botschaften aus dieser Welt blieben auch in Sagen aus Linz erhalten.

## Zwerge im Linzer Schloss

Eine davon erzählt nach Hans Commedia von Zwergen im Linzer Schloss: „Im kaiserlichen Schlosse zu Linz hausten Zwerge. Einmal war ihr Erscheinen besonders denkwürdig. Als die Stadt Wien zum letzten Male durch die Türken bedroht ward, floh die kaiserliche Familie nach Linz. Die Kaiserin traf zuerst im Schlosse ein. Todmüde durch die weite, hastige Reise begab sie sich bald zur Ruhe. Nach kurzer Weile wachte sie indes wieder auf und erblickte beim Schein des Nachtlichtes ein artiges Zwerglein. Es tanzte um das Bett, trieb allerlei Possen und begehrte schließlich die Hand der Kaiserin zu küssen. Diese war sich bewusst, dass ein Leibtrabant vor der Tür ihres Schlafgemaches Wache stand und das seltsame Geschöpf nur ohne dessen Wissen in das Zimmer gekommen sein konnte. Sie griff daher nach dem Glockenzug, um ihre Dienerschaft herbeizurufen. Allein das Männlein klatschte mehrmals freudig in die Hände, verneigte sich noch einmal tief und verschwand im anschließenden Gelaß. Dort gab vielfaches Händeklatschen die Anwesenheit und Freude weiterer Zwerge kund.



Zahlreiche Sagen und Geschichten ranken sich rund um das Linzer Schloss.

Foto: Weibold

Als am nächsten Tag der Kaiser in Linz eintraf, stellte sich heraus, dass er gerade zur Stunde, da die Zwerge ihre Freude kundgaben, auf seiner Flucht einer Tatarenstreife glücklich entronnen war.“

## Befreiung von großer Gefahr

Die Sage nennt für das „besonders denkwürdige“ Erscheinen der Zwerge einen sehr konkreten Termin, nämlich die letzte Türkenbelagerung von Wien. Während der kriegerischen Ereignisse des 17. Jahrhunderts diente das Schloss für Kaiser Leopold I. und seine Gefolgschaft wiederholt als Fluchtresidenz. 1664 errang Graf Raimund Montecuccoli zu Beginn der Herrschaft Leopolds I. einen bedeutenden Sieg über die Türken in der Schlacht bei Mogersdorf an der Raab. Der große Sieg über die Osmanen gelang erst 1683 dem Entsatzheer unter dem polnischen König Jan Sobieski bei der zweiten Belagerung Wiens. Mit diesem Sieg über die Türken und der späteren Rückeroberung Ungarns war Leopold I. Entscheidendes gelungen: Er befreite die Bewohner des Landes von einer großen Gefahr, die auch vor dem Land ob der Enns nicht Halt gemacht hatte. Mit dieser Sage setzten die Linzer dem Habsburger

auf ihre Weise ein Denkmal. Die Kaiserin als Vertreterin der weltlichen Herrschaft lernt in dieser Sage die andere Welt kennen, die von den Unsichtbaren beherrscht wird. Das Männlein tritt als Herrscher der Unterwelt des Schlossberges auf. Die Zwerge geben ihre Freude kund: Sie sind mit der weltlichen Herrscherin einverstanden. Die Bewohner von Linz hatten in der Zeit, in der die Sage spielt, keinen Zutritt zum Schloss. Ihr Wissen über das Geschehen im Schloss war genauso gering wie das über das Leben unterhalb, im Schlossberg.

## Die Totenmesse

Eine weitere Sage, die sich mit der Welt des Unsichtbaren beschäftigt, heißt „Die Totenmesse“: Ein frommes Linzer Mädchen versäumte es nie, im Advent die Rorate zu besuchen. Eines Jahres irrte sie sich aber und ging noch vor Adventsbeginn in die gewohnte Kirche zur Frühmesse. Das Gotteshaus war erfüllt von Betern, aber es waren lauter Unbekannte. Viele darunter trugen altertümliche Kleider. Auch der Geistliche am Altar, als Katechet ihr sonst wohl bekannt, war diesmal ein ganz anderer. Das Kind wunderte sich zwar über all diese Seltsamkeiten, betete aber fleißig. Als die Rorate

sich dem Ende näherte, trat eine alte Frau zum Mädchen und sagte leise: „Du bist in der Messe der Toten, an der kein Lebender teilnehmen darf. Weil du aber ein unschuldiges Kind bist, so darf ich als deine Urahn dich retten. Geh sofort, das Gesicht immer zum Altar gewendet, betend und dich bekreuzigend, rückwärts schreitend aus der Kirche; tust du so, dann wird dir nichts geschehen, ansonsten werden dich die Toten zerreißen. Zitternd folgte das Mädchen dem Rate. Die Totenschädel fletschten freilich die Zähne und die Knochenarme reckten sich; das Kind aber kam glücklich heim.“ Interessant ist, dass keine der Linzer Kirchen namentlich genannt ist, jedoch ein genauer Zeitpunkt des Geschehens: vor Beginn des Advents. In der Zeit zu Allerheiligen am 1. November begann in den vorchristlichen Jahrhunderten die Zeit des Ahnenkults. Die Toten kehren auf die Erde zurück, besuchen ihre alten Wirkungsstätten. Die Ahnen bewachen auch nach ihrem Tod das Haus, greifen helfend ein. Die andere Welt öffnet sich in dieser dunklen Jahreszeit. Vielleicht ist es die Erinnerung an den alten Glauben an die Göttin der Unterwelt in christlichem Gewand, die diese Sage entstehen ließ. ■